

Frühneuzeit
Forschungen

Bd 26

Matthias Winkler

Revolution und Exil

*Französische Emigranten
in der Habsburgermonarchie
1789–1815*



Wallstein

Matthias Winkler
Revolution und Exil

FRÜHNEUZEIT-FORSCHUNGEN

Herausgegeben von Peter Burschel, Renate Dürr,
André Holenstein und Achim Landwehr

Band 26

Matthias Winkler

Revolution und Exil

Französische Emigranten
in der Habsburgermonarchie
1789–1815

WALLSTEIN VERLAG

Gedruckt mit freundlicher Unterstützung der Geschwister Boehringer Ingelheim
Stiftung für Geisteswissenschaften in Ingelheim am Rhein.

Gedruckt mit finanzieller Unterstützung der Oestreich-Stiftung.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen
Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über
<http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Zugl.: Berlin, Humboldt-Universität zu Berlin, Philosophische Fakultät, Dissertation,
2022, u.d.T. »Vom ›Land der Anarchie‹ in die ›Sackgasse Europas‹? Handlungsfelder und
Interaktionsräume französischer Revolutionsemigranten in der Habsburgermonarchie«.
Datum der Disputation: 12. 5. 2022. Erstgutachterin: Prof. Dr. Xenia von Tippelskirch;
Zweitgutachter: Prof. Dr. Peter Burschel; Drittgutachterin: Prof. Dr. Ulrike Krampl.
Dekan der Philosophischen Fakultät: Prof. Dr. Thomas Sandkühler.

© Wallstein Verlag, Göttingen 2024

www.wallstein-verlag.de

Vom Verlag gesetzt aus der Stempel Garamond und der Thesis

Umschlaggestaltung: Susanne Gerhards, Düsseldorf

Umschlagbild: Les Premiers fuyards de la Révolution, Unbekannter Künstler (Paris),

Radierung, 1789 © Bibliothèque nationale de France

ISBN (Print) 978-3-8353-5566-8

ISBN (E-Book, pdf) 978-3-8353-8630-3

Inhalt

Einleitung	11
Aufriss: Die Emigration aus dem revolutionären Frankreich	14
Forschungsgeschichte	21
Erkenntnisinteresse und Methode	41
Spurensicherung: Zum Quellenkorpus	52
Aufbau der Studie	56
Teil I – Die Emigranten und die Kontrolle.	59
1. Emigration und Sicherheit	59
1.1 Versicherunglichung und Sicherheitsdispositiv	60
1.2 Die Augen des Argus? Die Polizei unter Johann Anton von Pergen	65
2. Fremdenkontrolle im Dreischritt: Habsburgische Emigrantenpolitiken 1789 bis 1815	77
2.1 »Le principe général d’hospitalité«: Die französische Emigration in den habsburgischen Westprovinzen	80
2.2 Formalisierung und Einhegung: Normative Regulierung der Emigration nach 1792	99
2.3 Administrativer Pragmatismus und die Infrastrukturen der Solidarität	116
Resümee I: Nischen und Spielräume im Provisorium	141
Teil II – Interaktion und Transfer	149
1. <i>À propos</i> : Die »royalistische Adelsemigration« als Stereotyp.	149
1.1 <i>Société à la française</i> ? Die Gesellschaften beim Prince de Ligne	152
1.2 <i>Tristesse royale</i> ? Marie-Thérèse de Bourbon in Wien	155
1.3 Lobbyismus <i>avant la lettre</i> ? Antirevolutionärer Bellizismus am Kaiserhof	159

2.	Kontaktzonen	161
2.1	Emigrantisches Selbstbild und Bewusstsein	162
2.2	Interaktionsspektrum und Modi der Kommunikation	164
2.3	Begegnungsorte und Handlungsräume	177
3.	Lebenswandel und Lebenswelten	186
3.1	Vertraute Anomalie: Emigranten im Gesellschaftsleben	186
3.2	Archipel Emigration: Abgrenzung und Abgeschlossenheit	194
3.3	Tod und Gedächtnis: Die <i>Mesdames de France</i> in der emigrantischen Memoria	203
4.	»Cul-de-sac de l'Europe« ? Soziale Mobilität und Kulturtransfer.	212
4.1	Militärische und zivile Karrieren	214
4.2	Wirtschaftliche Aktivitäten	231
4.3	Kulturelle Vermittlung	248
5.	Emigrantenpublizistik zwischen Revolutionsdeutung, Öffentlichkeit und politischem Lobbyismus	266
5.1	Die Revolutionsemigration als Medien- und Kommunikationsereignis	266
5.2	Josephinische Öffentlichkeit und postjosephinische Revolutionsrezeption.	269
5.3	Emigrantenpublizistik in der Habsburgermonarchie: Orte, Akteure, Deutungen	276
5.3.1	Schreiben, drucken, veröffentlichen: Antirevolutionäre Mobilisierung in Zentrum und Peripherie	287
5.3.2	Revolutionskritiken im Widerstreit – die Wiener Debatte zwischen Antoine Sabatier de Castres und Joseph von Sonnenfels	293
5.3.3	»Endoctriner le cabinet de Vienne« – der politische Lobbyismus Gabriel Sénac de Meilhans zwischen Einflussnahme, Eigeninteresse und Existenzsicherung	318
	Resümee II: Interaktion und Mittlerschaft im Provisorium	333

Teil III – Geistliche Profile	339
1. Die Emigration der Geistlichen und die geistliche Dimension der Emigration	339
2. Die katholische Kirche in der Habsburgermonarchie am Ende des 18. Jahrhunderts	344
2.1 Staatskirchentum und Spätjansenismus	344
2.2 Die Wiener Kirche unter den Erzbischöfen Migazzi und Hohenwart 1757-1820	349
2.3 Ordenswesen und Frömmigkeitspraxis	354
2.4 Erneuerungsbewegungen: <i>Amicizia Cristiana</i> , Volksmission und katholische »Vorromantik«	360
3. Geistliche Emigranten in der Habsburgermonarchie	365
3.1 Wege, Orte, Richtungen	367
3.1.1 Migrationsrouten: Land- und Wasserwege	367
3.1.2 Transit	373
3.1.3 Konzentration und Dezentralisierung	375
3.2 Ankünfte, Aufenthalte und Aktionsradien	378
3.2.1 Alltagspraxis im Exil	379
3.2.2 Seelsorge	392
3.3 Emigrierte Bischöfe und Prälaten	414
3.4 Kirchenpolitik I: Ein erster Versuch zur Restauration der Societas Jesu 1793	423
4. Geistliche Gemeinschaften der Emigranten	425
4.1 Das Exil als Ort geistlicher Reorientierung	425
4.2 Die geistlichen Gemeinschaften	427
4.2.1 Die Trappisten	428
4.2.2 Die Société de la Sainte Retraite	434
4.2.3 Die Société du Sacré-Cœur de Jésus	438

5.	Die Société du Sacré-Cœur de Jésus in Hagenbrunn	444
5.1	Ankunft und Niederlassung.	444
5.2	Hagenbrunn 1797-1801	445
5.2.1	Zwischen Klausur und <i>vita activa</i>	446
5.2.2	Kirchenpolitik II: Ein zweiter Versuch zur Restauration der Societas Jesu 1797	450
5.2.3	Jesuiten unter anderem Namen? Die Vereinigung mit der Compagnia della Fede di Gesù Niccolò Paccanaris	453
5.2.4	Äußere Konsolidierung und innere Divergenz	456
	Resümee III: Wege aus dem Provisorium – die Perspektive Integration	464
	Schlussbetrachtung	477
	Anhang	481
	Abbildungsverzeichnis	481
	Siglen- und Abkürzungsverzeichnis	482
	Archivalische Quellen	483
	Periodika	486
	Gedruckte Quellen	486
	Literatur	494
	Register	525
	Personenregister	525
	Ortsregister	532
	Sachregister	537
	Danksagung	543

»Alle Lande Europens sehen jetzt mehr oder weniger Französische Ausgewanderte in ihrer Mitte, welche, von den nothwendigsten Lebensbedürfnissen entblößt, Nahrung und einen sichern Zufluchtsort suchen. Die öffentliche Meinung hat sich beinahe überall gegen sie erklärt; und die Anzahl der Länder und Ortschaften, worin man sie duldet, verringert sich immer mehr und mehr. Freilich kann nicht geläugnet werden, daß das Betragen der Meisten so beschaffen war, daß man sie überall verabscheuen mußte; dessen ungeachtet giebt es aber auch unter ihnen Männer von ausgezeichneten Talenten und erprobter Rechtschaffenheit, welche alle Achtung verdienen, und Unglückliche, welche ihr Vaterland unter dem Schreckensregiment des Robespierre verließen, und desto gegründete Ansprüche auf unser Mitleiden haben, je weniger Aussichten ihnen übrig blieben, in ihrem Vaterlande glücklich zu leben.«

»Die Emigranten«, in: Conversationslexikon mit vorzüglicher Rücksicht auf die gegenwärtigen Zeiten, Erster Theil, Leipzig 1796, S. 383.

Einleitung

Lacrimosa dies illa

Am 21. Januar 1815 jährte sich die Hinrichtung König Ludwigs XVI. von Frankreich zum 22. Mal. An diesem Tag spannte sich zwischen Wien und Paris ein symbol- und erinnerungspolitisches Band. In der französischen Hauptstadt wurde auf Anweisung König Ludwigs XVIII. die Überführung der exhumierten Gebeine seines Bruders und dessen Gemahlin Marie Antoinette – oder besser: das, was man dafür halten wollte – in die Grablege der französischen Könige in der Abteikirche von Saint-Denis vollzogen.¹ Für François-René de Chateaubriand, der die sterblichen Überreste Marie Antoinettes anhand eines geborgenen Unterkiefers erkannt zu haben meinte, dessen Formung ihn an das einstige Lächeln der Königin erinnerte,² war mit der Wiederinbesitznahme des Thrones und der Grabstätte durch die legitimen Könige Frankreichs die »révolution épouvantable« auch symbolisch überwunden.³

Zur gleichen Zeit feierten in der Donaumetropole die Souveräne Europas auf Initiative Charles-Maurice de Talleyrand-Périgords, des Vertreters Ludwigs XVIII. beim Wiener Kongress, im Stephansdom ein Seelenamt für Ludwig XVI.⁴ Unter den Anwesenden im restlos besetzten Kirchenraum befand sich auch die 30-jährige französische Adlige Alexandrine Du Montet, die in ihren Memoiren retro-

- ¹ Dazu Gudrun Gersmann: Ein König ohne Grab: Was geschah mit dem Leichnam Ludwigs XVI.? Versuch einer Rekonstruktion, in: Peter Hoeres, Armin Owzar, Christina Schröer (Hg.): Herrschaftsverlust und Machtverfall, München 2013, S. 181-192; dies.: Von toten Herrschern und Trauerzeremonien. Die Überführung der sterblichen Überreste Ludwigs XVI. nach Saint-Denis 1815, in: Dietrich Boschung, Karl-Joachim Hölkeskamp, Claudia Sode (Hg.): Raum und Performanz. Rituale in Residenzen von der Antike bis 1815, Stuttgart 2015, S. 333-354. Gersmann vertritt die These, dass es sich nicht um die authentischen Überreste des französischen Königspaares handeln konnte. Stattdessen überwog das politische Kalkül Ludwigs XVIII. die »Echtheitsfrage«, da dieser mit der Überführung der Gebeine in die Königskapelle die Legitimation seiner eigenen Herrschaft durch die symbolische Aneignung tradierter monarchischer Praktiken untermauern wollte.
- ² François-René de Chateaubriand: Mémoires d'outre-tombe, Bd. 1, Paris 2007, S. 322.
- ³ Diese Deutung vertrat Chateaubriand in einem zwei Tage vor der Trauerzeremonie veröffentlichten Artikel im Journal des Débats politiques et littéraires, 19. Januar 1815, S. 1-2.
- ⁴ Zum Wiener Kongress und dem 21. Januar 1815 David King: Vienna, 1814. How the conquerors of Napoleon made love, war, and peace at the Congress of Vienna, New York 2008, S. 199-200.

spektiv ihre Wahrnehmung der Gedenkfeier schildert.⁵ Den überwiegenden Teil ihrer Ausführungen widmete Alexandrine der Person des Priesters, der die als Leichenrede angelegte Predigt hielt und in dieser Rolle sowohl inhaltlich als auch sprachlich das Missfallen der Autorin erregte:

Mais par une véritable fatalité, on avait choisi pour prononcer devant les rois de l'Europe l'oraison funèbre du roi martyr un ecclésiastique alsacien qui ne parle bien ni allemand ni le français, et dont l'accent, surtout dans cette dernière langue, est intolérable.⁶

Es steht zu vermuten, dass Alexandrine den gemeinten Abbé Zaiguelius bereits aus seiner Funktion als Pfarrer von Sankt Anna, der französischen Nationalkirche in Wien, kannte und daher um dessen defizitäre Redekunst wusste.⁷ Schon im Vorfeld der Feier hatte Alexandrine zwei französischen Diplomaten ihre Bedenken mitgeteilt, woraufhin diese sich die vorbereitete Rede des Abbé vorlegen ließen und entschieden, sie gänzlich umzuarbeiten. Die endgültige Version kompilierte Talleyrand persönlich.⁸ Hierin deutete er die Hinrichtung Ludwigs XVI. als Opfertod eines »Märtyrers«, dessen vergossenes Blut nach der Gottlosigkeit des revolutionären Chaos Himmel und Erde wieder versöhnt und die Prinzipien von Gottesgnade und dynastischer Legitimität neu besiegelt und für alle Zukunft geheiligt habe.⁹

Die politische Hagiografisierung Ludwigs XVI. als »roi martyr« entsprach durchaus den innen- bzw. außenpolitischen Wirkungsabsichten der Zeremonien in Paris und Wien. Alexandrine behagte dieser von Zaiguelius vorgetragene »discours politique« allerdings nicht.¹⁰ Für sie war der Gedenkkakt mit der symbolischen Bewältigung einer folgenschweren lebensgeschichtlichen Differenz zum kommemorierten Schicksal des französischen Königspaars verbunden. Denn während der Versuch Ludwigs XVI., mit seiner engeren Familie das revolutionäre Frankreich im Juli 1791 heimlich zu verlassen, durch die Entdeckung im loth-

5 Alexandrine Du Montet: *Souvenirs de la baronne du Montet 1785-1866*, Paris 1904, S. 133-134.

6 Ebd., S. 134.

7 Zur Biografie Du Montets siehe ebd., Préface.

8 Ebd., S. 134. Angeblich habe Zaiguelius in seinem Redeentwurf hauptsächlich die Talente Ludwigs als Schlosser hervorgehoben. Dazu auch der polizeiliche Tagesrapport zum 21. Januar 1815 bei August Fournier (Hg.): *Die Geheimpolizei auf dem Wiener Kongress: eine Auswahl aus ihren Papieren*, Wien; Leipzig 1913, S. 346.

9 Die Predigt erschien als Volltext in *Le Moniteur Universel*, Nr. 3, 30. Januar 1815, S. 117-118.

10 Abschätzig endet ihr Bericht mit der Feststellung, Ludwig XVIII. habe dem Abbé Zaiguelius »pour avoir débité ce discours, une pension et le cordon de Saint-Michel« gewährt, der König von Bayern ihm sogar den Freiherrentitel verliehen; Du Montet, *Souvenirs*, S. 134.

ringischen Varennes gescheitert war und letztlich tödliche Konsequenzen gezeitigt hatte,¹¹ war Alexandrine und ihrem Gegenüber Zaiguelius, aber auch Talleyrand, Chateaubriand, Ludwig XVIII. und vielen weiteren Trauergästen in Paris und Wien die Emigration aus Frankreich gelungen – eine einschneidende biografische Erfahrung, die sie mit Zehntausenden Franzosen ihrer Epoche verband.¹²

Als Teil einer im Sommer 1789 einsetzenden, mehrere Jahre anhaltenden Auswanderungsbewegung hatten sowohl Zaiguelius als auch die junge Adlige ihr Heimatland verlassen und waren Mitte der 1790er Jahre schließlich nach Wien gelangt: Zaiguelius als Vertrauter des Straßburger Kardinals Rohan, Alexandrine als junges Mädchen, dessen Mutter sie und ihre Schwester in die Obhut der Wiener Salesianerinnen gab.¹³ Aus der Exilperspektive erlebten sie das Vordringen der französischen Revolutionsarmeen bis hinein in die Steiermark, das mit dem Friedensschluss in Campo Formio 1797 zunächst gestoppt zu sein schien, bevor keine zwei Jahre später der Krieg erneut ausbrach.

Wie für die allermeisten Revolutionsflüchtlinge endete auch für Alexandrine das Leben in der Emigration 1801 mit der Rückkehr ins napoleonische Frankreich, während der Priester Zaiguelius zusammen mit einer kleinen Minderheit von Emigranten im Exil verblieb. Sein »Auftritt« bei der Wiener Trauerfeier markierte nach einem langen Emigrationsparcours sicherlich den Zenit seiner *vita publica*, doch hatte er noch bis zu seinem Tod 1834 die Gemeindeleitung von Sankt Anna in der Wiener Innenstadt inne. Alexandrine wiederum kehrte 1810 an den Ort ihres Kindheitsexils zurück, wo sie den ebenfalls in der Habsburgermonarchie verbliebenen französischen Emigranten Joseph Du Montet heiratete, der inzwischen auf eine beachtliche Karriere im österreichischen Heer zurückblicken konnte und als kaiserlicher Kämmerer sogar ein Hofamt bekleidete, und lebte mit diesem zusammen in der Nähe von Wien, bevor sie gemeinsam 1824 endgültig nach Frankreich übersiedelten.

Inmitten der Bemühungen zur politischen Neuordnung des Kontinents im winterlichen Wien schlug die rituelle Vergegenwärtigung des *régicide* am 21. Januar den Bogen zur Revolution. Für anwesende Emigranten wie Alexandrine Du Montet und Zaiguelius, die mehr als zwei Jahrzehnte zuvor das revolutionäre Frankreich verlassen und in der Habsburgermonarchie eine Zuflucht gefunden hatten, war dieses Gedenken untrennbar mit ihrem eigenen Lebensschicksal verbunden.

11 Mona Ozouf: Varennes. La mort de la royauté: 21 juin 1791 (= Les journées qui ont fait la France), Paris 2007.

12 Der »klassische« Überblicksartikel zur Revolutionsemigration stammt von Massimo Boffa: Die Emigranten, in: François Furet, Mona Ozouf (Hg.): Kritisches Wörterbuch der Französischen Revolution, Frankfurt a.M. 1996, S. 546–564.

13 Zum Werdegang Zaiguelius' siehe Teil III dieses Buches, zu Du Montet u.a. Teil II.

Aufriss: Die Emigration aus dem revolutionären Frankreich

Gegenstand dieses Buches sind die Interaktionen und wechselseitigen Bezüge von französischen Revolutionsemigranten und Aufnahmegesellschaft in der Habsburgermonarchie vom Ausbruch der Revolution im Sommer 1789 bis ins zweite Jahrzehnt des 19. Jahrhunderts. Die Studie untersucht Kontaktformen, Verflechtungen und Wirkungszusammenhänge auf politisch-administrativer, gesellschaftlich-kultureller und religiös-kirchlicher Ebene, die aus der jahre- und teils jahrzehntelangen Emigrantenpräsenz erwachsen, und analysiert die Handlungsspielräume von Emigranten in Verschränkung mit den wechselhaften Wahrnehmungsmustern der einheimischen Bevölkerung. Mit dieser Perspektivenverschiebung hin zu den unterschiedlichen Orten und vielgestaltigen Formen des Austauschs werden nicht nur die tradierten Geschichtsbilder der französischen Revolutionsemigration hinterfragt, vielmehr wird deren anhaltende Wirkmacht zugunsten einer zeitlich, räumlich und sozial differenzierteren Bewertung entkräftet. Ausgehend von den kommunikativen Schnittstellen in der Aufnahmegesellschaft steckt die Studie Aktionsradien und Handlungslogiken der Revolutionsemigranten ab und verortet die Emigration als polyvalenten Faktor im sozialen Gefüge, als Impulsgeber und lebensweltliches Wahrnehmungskonstitutiv für die Konsequenzen der Französischen Revolution in der nachjosephinischen Habsburgermonarchie.

Ausgehend von den Biografien zweier so unterschiedlicher Revolutionsemigranten wie Alexandrine Du Montet und Abbé Zaiguellius, deren Lebenswege sich am Ende der napoleonischen Ära in Wien kreuzten, lässt sich ein problemorientierter Aufriss des Migrationsphänomens skizzieren, dessen Typologisierung desto weniger eindeutig wird, je eingehender man sich dessen Komplexität vor Augen führt.¹⁴ Bevor die Interaktionsräume französischer Revolutionsemigranten in der Habsburgermonarchie im Detail behandelt werden, werden daher einleitend einige Grundzüge der revolutionsbedingten Emigration aus Frankreich in Erinnerung gerufen, auf die im weiteren Verlauf dieses Buches wiederholt rekurriert wird.

Die Emigration, die mit Ausbruch der Französischen Revolution einsetzte, betraf den gesamten europäisch-atlantischen Raum. Diese räumliche Charakteristik teilt sie mit den Auswanderungsbewegungen der Hugenotten aus Frankreich und

14 Jüngere Überblicke zur Revolutionsemigration bei Friedemann Pestel: *The Colors of Exile in the Age of Revolutions: New Perspectives for French Émigré Studies*, in: *Yearbook of Transnational History* 4 (2021), S. 27-68; ders.: *Französische Revolutionsmigration nach 1789*. URL: <http://www.ieg-ego.eu/pestelf-2017-de> [11.11.2017]; Friedemann Pestel, Matthias Winkler: *Provisorische Integration und Kulturtransfer. Französische Revolutionsemigranten im Heiligen Römischen Reich deutscher Nation*, in: *Francia* 43 (2016), S. 137-160; Daniel Schönplflug: *Französische Revolutionsflüchtlinge in Europa nach 1789 (Beispiel Deutschland)*, in: Klaus J. Bade, Pieter C. Emmer, Leo Lucassen, Jochen Oltmer (Hg.): *Enzyklopädie Migration in Europa. Vom 17. Jahrhundert bis zur Gegenwart*, Paderborn; München; Wien; Zürich 2007, S. 587-591.

der Jakobiten aus Irland und Großbritannien, die rund ein Jahrhundert früher datieren und zahlenmäßig eine ähnliche Größenordnung aufweisen.¹⁵ Zeichneten sich diese früheren Migrationen durch einen ausschließlich bzw. vorrangig konfessionellen Faktor aus, hatte die französische Revolutionsemigration einen vornehmlich politischen Charakter und gilt als die »erste politische Emigrationsbewegung mit einer europäischen, wenn nicht sogar globalen Dimension«.¹⁶ Diese im Vergleich erheblich geringere Bedeutung konfessioneller Motive hatte zur Folge, dass sich die Revolutionsemigranten anders als Hugenotten und Jakobiten nicht entlang konfessioneller Grenzen im Ausland verteilten. Maßgeblich für die Wahl der Aufenthaltsorte waren vielmehr die politischen und militärischen Entwicklungen, aber auch situative Gelegenheiten und individuelle wie gruppenspezifische Interessenlagen der Emigranten, die in wechselnder Kombination ein fortgesetzt dynamisches Migrationsgeschehen im gesamten Exilraum bewirkten.¹⁷

Der diachrone Vergleich mit den Hugenotten macht einen weiteren wesentlichen Unterschied deutlich. Anders als ihre protestantischen Landsleute zuvor ließ sich die große Mehrheit der französischen Revolutionsflüchtlinge nicht dauerhaft in den Aufnahmestaaten nieder, sondern kehrte schon nach wenigen Jahren im Exil nach Frankreich zurück – die meisten von ihnen nicht erst mit der politischen Restauration 1814/15, sondern bereits infolge der napoleonischen Amnestiegesetze sowie des Konkordats zu Beginn der 1800er Jahre. In der migrationshistorischen Typologisierung fand dieser Umstand insoweit Niederschlag, als die Revolutionsemigration üblicherweise als Beispiel einer »temporären Migration« gilt, für die die beiden oben skizzierten Biografien folglich eher die Ausnahme als die Regel darstellen.¹⁸

- 15 Zum Vergleich mit den Hugenotten siehe Thomas Höpel, Katharina Middell (Hg.): *Réfugiés und Emigrés. Migration zwischen Frankreich und Deutschland im 18. Jahrhundert* (= *Comparativ*, Bd. 7, H. 5/6), Leipzig 1997; Bertrand van Ruymbeke: *Réfugiés Or Émigrés? Early Modern French Migrations to British North America and the United States (c. 1680 – c. 1820)*, in: *Itinerario* 30 (2006) 2, S. 12–32; Susanne Lachenicht: *Hugenotten in Europa und Nordamerika. Migration und Integration in der Frühen Neuzeit*, Frankfurt a.M. 2010; zu den Jakobiten: Guy Chaussinand-Nogaret: *Une élite insulaire au service de l'Europe: les Jacobites au XVIII^e siècle*, in: *Annales. Histoire, Sciences sociales* 28 (1973) 5, S. 1097–1122; Patrick Clarke de Dromantin: *Les réfugiés jacobites dans la France du XVIII^e siècle. L'exode de toute une noblesse »pour cause de religion«*, Bordeaux 2005; Paul Kléber Monod, Murray Pittock, Daniel Szechi (Hg.): *Loyalty and identity. Jacobites at home and abroad* (= *Studies in modern history*), Basingstoke 2010.
- 16 Pestel, *Französische Revolutionsmigration nach 1789. Die Emigration amerikanischer Loyalisten aus den Vereinigten Staaten war dagegen zwar tatsächlich politisch begründet, doch blieb ihr Migrationsraum auf das britische Kolonialreich beschränkt.*
- 17 Friedemann Pestel: *Kosmopoliten wider Willen. Die »monarchiens« als Revolutionsemigranten* (= *Pariser Historische Studien*, Bd. 104), Berlin 2015, S. 16–17.
- 18 Thomas Klingebiel: *Migrationen im frühneuzeitlichen Europa, Anmerkungen und Überlegungen zur Typologiediskussion*, in: Thomas Höpel, Katharina Middell (Hg.): *Réfugiés*

Die Emigration bedeutete für die rund 150.000 Personen, die Frankreich verließen und sich im Laufe der Revolutionsdekade in alle Staaten Europas, in die jungen USA sowie in die französischen, spanischen und britischen Kolonien verteilten, vereinzelt sogar ins Osmanische Reich, nach Palästina, Indien und Australien gelangten, einen Gang ins Ungewisse, der sich für viele Emigranten rückblickend als biografische Zäsur entpuppte.¹⁹ So sehr sich individuelle Motive, Anlässe, Bedingungen, Zeit- und Startpunkte der Emigration sowie die situative Verfasstheit, politische Affiliationen und persönliche Ambitionen unterschieden: Grundsätzlich vereinte die Emigranten eine ablehnende Haltung gegenüber den revolutionären Umwälzungen in Frankreich. Handelte es sich im Sommer 1789 noch um eine Emigration eines relativ überschaubaren Personenkreises, veranlasste die zunehmend exklusive und teils gewaltbehaftete Dynamik der Revolution schließlich Zehntausende Franzosen zum Verlassen ihres Heimatlandes.

Der Emigrantenanteil an der Gesamtbevölkerung Frankreichs erscheint mit rund 0,6 Prozent zwar gering und daher aus demografischer Sicht eigentlich vernachlässigbar.²⁰ Doch verdeutlicht allein der Umstand, dass mehr als ein Viertel des französischen Klerus und sogar drei Viertel des Offizierskorps der königlichen Armee den Weg ins Exil antraten, die einschneidenden Konsequenzen der Emigration für die binnenfranzösischen Verhältnisse.²¹ Zudem offenbarten sich erhebliche geografische Disparitäten, da nicht alle Regionen Frankreichs gleich stark von Emigration betroffen waren.²² Während vor allem aus östlichen, nördlichen und wenigen westlichen Départements überdurchschnittlich viele Emigranten stammten, war in den Zentralregionen, dem Südwesten, Süden und in großen Teilen des Westens nur wenig Abwanderung zu verzeichnen.²³ Trotz regionaler Schwerpunkte und zeitweiliger Akutphasen handelte es sich bei der Revolutionsmigration nicht um einen »Massenexodus«. ²⁴ Über diesen grundsätzlich zutreffenden Befund darf jedoch die »andere Seite« des Emigrationsgeschehens nicht aus dem Blick geraten: Denn aus Sicht der Aufnahmegesellschaften konnte die Emigration sehr wohl eine demografische Herausforderung ungekannten Aus-

und Emigrés. Migration zwischen Frankreich und Deutschland im 18. Jahrhundert (= Comparativ, Bd. 7, H. 5/6), Leipzig 1997, S. 23-38.

19 Zu den statistischen Berechnungen der Emigrantenanzahl grundlegend Donald Greer: The incidence of the emigration during the French Revolution (= Harvard Historical Monographs, Bd. 24), Cambridge 1951.

20 Ebd., S. 18-21.

21 Pestel, Winkler, Provisorische Integration und Kulturtransfer, S. 148, 154.

22 Greer, The incidence of the emigration, S. 38-62.

23 Ebd., S. 38-39 (Cartogram of Emigration from France 1789-1799).

24 Christian Henke: Coblenz: Symbol für die Gegenrevolution. Die französische Emigration nach Koblenz und Kurtrier 1789-1792 und die politische Diskussion des revolutionären Frankreichs 1791-1794 (= Beihefte der Francia, Bd. 47), Stuttgart 2000, S. 33.

maßes bedeuten, wenn sich binnen kurzer Zeit Tausende Emigranten an einzelnen Orten sammelten.

Mehr noch als die relativen und absoluten Zahlen und die Herkunftsregionen ist die sozialstrukturelle Zusammensetzung der Emigration von Interesse. Die beiden eingangs erwähnten Biografien stehen insofern beispielhaft für die soziale Heterogenität der Gesamtemigration, als sich diese keineswegs nur aus militanten Royalisten zusammensetzte, die aus prinzipieller Feindschaft gegen jede politische Veränderung ins Exil gingen, um von dort aus die Revolution zu bekämpfen, und deren unbeirrbarer Teil – die Ultras – bis zur bourbonischen Restauration 1814/15 im Ausland verblieb. Zweifellos hat dieser spezifische Emigrantentypus in der zeitgenössischen Öffentlichkeit und der Rezeptionsgeschichte anhaltende Wirkmacht entfaltet.²⁵ So emblematisch Einzelpersönlichkeiten wie die geflüchteten Brüder Ludwigs XVI., der Comte de Provence (der spätere Ludwig XVIII.) und der Comte d'Artois (der spätere Karl X.), auch erscheinen mochten: Ihr symbolisches Übergewicht verschattet die Emigration Abertausender Franzosen aller Stände, die seit Sommer 1789 Frankreich verließen und sich im europäisch-atlantischen Raum verstreuten.

Die sozialstrukturelle Analyse zeigt, dass Angehörige aller Bevölkerungsschichten und sozialen Gruppen emigrierten: Adlige und Geistliche; Angehörige des Dritten Standes; Handwerker, Bauern und Soldaten; Dorfpfarrer, Mönche und Nonnen; Knechte, Mägde und Dienstboten; Vermögende und Mittellose; Männer, Frauen und Kinder.²⁶ Diese Differenzierung kann freilich den statistischen Befund nicht überdecken, dass mit 25 Prozent bzw. 17 Prozent Erster und Zweiter Stand einen überproportional großen Anteil an der Gesamtemigration hatten.²⁷ Hinzu kommt, dass deren Angehörige auch tendenziell länger im Exil blieben als etwa ein Bauer vom Oberrhein, der lediglich während des Höhepunktes der Terrorherrschaft auf die rechtsrheinische Seite floh, nach deren Ende aber zügig zurückkehrte. Dies wiederum hatte zur Folge, dass sich über einen längeren Zeitraum betrachtet die Emigrantenpräsenz in vielen Exilräumen als sozial deutlich elitärer darstellte, als es die statistische Verteilung mit dem nominell großen Anteil des Dritten Standes an der Gesamtemigration nahelegt.²⁸

Auch hinsichtlich der Haltung zur Revolution sind erhebliche Unterschiede zwischen den Emigranten auszumachen. Handelte es sich bei ihnen zwar fast ausschließlich um Anhänger der Monarchie, offenbart sich bei genauerem Hinsehen ein breites Spektrum mit teils erheblichen Positionsunterschieden. So gingen neben den genannten Ultras um Provence, Artois und den Prince de Condé

25 Dies betonte schon Greer, *The incidence of the emigration*, S. 63-64; auch Pestel, Winkler, *Provisorische Integration und Kulturtransfer*.

26 Dazu das Tabellenwerk bei Greer, *The incidence of the emigration*, S. 127-138.

27 Ebd., S. 127.

28 Pestel, Winkler, *Provisorische Integration und Kulturtransfer*, S. 158.

auch Gruppen ins Exil, die am Beginn der Revolution zu den politisch aktiven Formationen in der Nationalversammlung gehörten, von den radikalen Kräften aber schrittweise verdrängt wurden. Unter den vielen geistlichen und weltlichen Mitgliedern der Konstituante, die sukzessive emigrierten, zählte dazu etwa die Gruppe der *monarchiens*, die in der Verfassungsfrage für eine konstitutionelle Monarchie angelsächsischer Prägung eintraten.²⁹ Ihnen folgten später sogar dezidierte Republikaner aus dem Kreis der Girondisten, die unter dem Druck des »Berges« Frankreich verließen. Geistliche wiederum sahen mit der Zivilverfassung des Klerus ein kirchliches Schisma eintreten, dem sie sich nur durch Emigration entziehen zu können meinten.³⁰ Sie hielten die Eingriffe in die gallikanische Kirchenordnung, die sie mit der Eidesleistung persönlich zu sanktionieren hatten, für unvereinbar mit der ekklesiologischen Tradition. In der Emigrationsentscheidung des Klerus war somit auch ein konfessionelles Element enthalten.

Angesichts dieser geografischen, sozialen und politischen Disparitäten kann von einer übergreifenden Identität der Emigration nicht gesprochen werden, die über eine individuelle bzw. gruppenspezifische Ablehnung der Revolution in ihren unterschiedlichen Phasen hinausginge. Stattdessen bedeutete die Emigration grundsätzlich zweierlei: Die Flucht aus dem revolutionären Frankreich war für die Adlige aus der Vendée ebenso wie für den Geistlichen aus den Vogesen, den Schriftsteller aus Paris oder den Offizier aus Lothringen zunächst eine Form des Umgangs mit einer je spezifisch erlebten Krisensituation, die mit der Revolution eingetreten war. Die Emigration war also realisierte Möglichkeit, sich der teils lebensbedrohlichen »Exklusionslogik der Revolution« (Friedemann Pestel) zu entziehen. Dass hierbei auch gruppenspezifische Momente wirkten, die Emigration in bestimmten sozialen Milieus zumindest phasenweise als »Modeerscheinung« (Christian Henke) galt und auch schichtenspezifische Sogwirkungen zu beobachten sind, sollte nicht darüber hinwegtäuschen, dass der Gang ins Exil eine Alternative zur Revolution in Frankreich darstellte, die es denjenigen, die emigrierten, erlaubte, Gestaltungsmacht über das eigene Leben und Wirken zu behaupten und Handlungsspielräume zurückzugewinnen, die sich zuvor in Frankreich teils erheblich verengt hatten.³¹

Entsprechend kommt die Heterogenität der Emigration auch in den jeweiligen Anlässen und Zeitpunkten der Auswanderung zum Ausdruck, die in der Historiografie üblicherweise als Wellenbewegung beschrieben und periodisiert wird.³²

29 Pestel, *Kosmopoliten wider Willen*.

30 François Furet: *Zivilverfassung des Klerus*, in: ders., Mona Ozouf (Hg.): *Kritisches Wörterbuch der Französischen Revolution*, Frankfurt a.M. 1996, S. 944-956.

31 Pestel, *Kosmopoliten wider Willen*, S. 19.

32 Beispielsweise bei Henke; Coblenz, Thomas Höpel: *Emigranten der Französischen Revolution in Preußen 1789-1806. Eine Studie in vergleichender Perspektive (= Transfer. Deutsch-Französische Kulturbibliothek, Bd. 17)*, Leipzig 2000, und Joachim Bahlcke: *Zwischen offener Zurückweisung und praktischer Solidarität. Vom Umgang mit franzö-*

Die Konjunkturen der Emigration werden hierbei mit bestimmten Ereignissen und Phasen der sich allmählich radikalisierenden Revolution korreliert: Schon kurz nach dem Bastillesturm 1789 setzte der als »émigration joyeuse« titulierte Exodus von Angehörigen der Königsfamilie und aus den höchsten Kreisen der Aristokratie ein. Es folgte der Weggang von Adligen und Geistlichen, die von der Abschaffung der Feudalrechte, der Säkularisierung des Kirchenbesitzes bzw. der Zivilverfassung für den Klerus betroffen waren. Nach dem im Juli 1791 gescheiterten Emigrationsversuch des Königs schlossen sich schließlich Tausende Soldaten der königlichen Armee den emigrierten Brüdern Ludwigs an und begannen, sich im Exil zu einer Emigrantearmee zu formieren.

Die Annahme der Verfassung durch Ludwig XVI. im September 1791 wirkte sich dagegen zunächst hemmend auf die weitere Emigrationsbereitschaft aus. Es kam sogar zu ersten Rückkehrbewegungen. Doch lösten nach Kriegsbeginn 1792 die Durchsetzung der Sanktionsartikel zur Zivilverfassung des Klerus, die Abschaffung der Monarchie und die Septembermorde 1792 weitere Schübe aus. In der Terrorherrschaft des Wohlfahrtsausschusses erreichte die Emigration schließlich ihren Höhepunkt, um danach fast gänzlich abzuschwellen. Kleinere Wellen nach dem Vendémiaire-Aufstand 1795 und dem Fructidor-Staatsstreich 1797 kreuzten sich bereits mit kleineren Rückkehrbewegungen.³³

Im Selbstverständnis der Emigranten stellte die Entscheidung zum Verlassen ihres Heimatlandes zwar einen Bruch mit der Revolution, aber keinen Bruch mit Frankreich dar, das paradoxerweise der eigentliche Zielpunkt der Emigration war und blieb, obwohl mit der Emigration dessen territoriale Grenzen überschritten wurden. Um diesen Widerspruch aufzulösen, bemühten Emigranten wie Montlosier und Chateaubriand die Fiktion eines inneren und illegitimen Frankreichs der Revolution, der *France du dedans* bzw. *intérieure*, und eines äußeren und legitimen Frankreichs der Emigration, der *France du dehors* bzw. *extérieure*.³⁴ Aus dieser frankozentrischen Perspektive der Emigranten betrachtet blieben Revolution und Emigration während der Exilzeit untrennbar aufeinander bezogen. Dies zeigte sich nach dem Übergang zur republikanischen Verfassung 1792 etwa darin, dass die bourbonische Monarchie in der Emigration aufrechterhalten wurde. In den Augen der königstreuen Emigranten repräsentierte der im Exil befindliche Comte de

sischen Revolutionsemigranten in Deutschland während des ausgehenden 18. Jahrhunderts, in: ders., Rainer Leng, Peter Scholz (Hg.): Migration als soziale Herausforderung. Historische Formen solidarischen Handelns von der Antike bis zum 20. Jahrhundert (= Stuttgarter Beiträge zur historischen Migrationsforschung, Bd. 8), Stuttgart 2011, S. 255-272; hier S. 255.

33 Zur Periodisierung vgl. Henke, Coblentz, S. 28-31.

34 François-Dominique de Reynaud de Montlosier: *Souvenirs d'un émigré (1791-1798)*, publié par le Comte de Larouzière-Montlosier et par Ernest d'Hauterive, Paris 1951, S. 146; Chateaubriand, *Mémoires d'outre-tombe*, 1, S. 638; dazu Pestel, *Kosmopoliten wider Willen*, S. 20.

Provence nach der Hinrichtung seines Bruders zunächst als Regent, ab 1795 als Ludwig XVIII. die dynastische Kontinuität.³⁵ Diese galt es aus ihrer Sicht prospektiv auch in der *France du dedans* zu restaurieren, wenngleich über die Wege, wie dies zu bewerkstelligen sein sollte, unter den Emigranten nie Konsens bestand.

Generell blieb seit dem Entschluss zur Emigration die Rückkehrerwartung zentrales und bestimmendes Leitmotiv im Erwartungshorizont der französischen Revolutionsflüchtlinge. Zu Beginn gingen die Emigranten von einem nahen Kollaps der Revolution aus und rechneten daher mit einem nur kurzzeitigen Verbleib im Ausland.³⁶ Doch zeigten die Erfahrungen der ersten Jahre der Emigration, dass angesichts der Entwicklungen im Heimatland die erwartete Rückkehr in unbestimmte Ferne rückte. Überdies offenbarte nach Ausbruch des Ersten Koalitionskrieges 1792 der ausbleibende Erfolg der österreichisch-preußischen Interventionsarmee, an deren Seite auch Emigranteneinheiten kämpften, dass die Schaffung günstiger Rückkehrbedingungen selbst mit militärischen Mitteln nicht zu erzwingen war. Im Gegenteil nahm die Emigration in dieser Phase sogar noch einmal zu.

War eine Rückkehr nach Frankreich in den ersten Revolutionsjahren sanktionsfrei möglich, leitete die französische Legislative unter dem Eindruck der Ansammlungen bewaffneter Emigranten an der Nord- und Ostgrenze Frankreichs gesetzliche Maßnahmen in die Wege, um den rechtlichen Status der Emigranten zu regeln.³⁷ Die neuen Gesetze erklärten nun diejenigen Franzosen zu Emigranten, die ab Juli 1789 Frankreich verlassen und bis Mai 1792 nicht wieder betreten hatten bzw. sich dort seit Mai 1792 nicht dauerhaft aufhielten. Wer im Sinne dieser gesetzlichen Definition »émigré« war, wurde in zentralen Listen erfasst und verlor seinen gesamten Besitz, der zu Nationalgut erklärt und zugunsten des Staatsärars verkauft wurde. Während der *Terreur* galten die Emigranten als zivilrechtlich tot und mussten bei unerlaubter Rückkehr nach Frankreich mit der Todesstrafe rechnen. Diese drohte ihnen auch, wenn sie an ihren Aufenthaltsorten im Exil den vorrückenden Revolutionsarmeen in die Hände fielen. Im Ver-

35 Philip Mansel: Louis XVIII, London 1999, S. 85–89. Zum Problemfeld »Der Monarch im Exil« im Besonderen ders.: From Exile to the Throne: The Europeanization of Louis XVIII, in: Philip Mansel, Torsten Riotte (Hg.): Monarchy and Exile: The Politics of Legitimacy from Marie de Médicis to Wilhelm II, London 2011, S. 188–213, und im Allgemeinen Torsten Riotte: Der Monarch im Exil. Eine andere Geschichte von Staatswerdung und Legitimus im 19. Jahrhundert (= Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Niedersachsen und Bremen, Bd. 295), Göttingen 2018.

36 Karine Rance: Die Emigration des französischen Adels in Deutschland: eine »vorübergehende« Emigration, in: Thomas Höpel, Katharina Middell (Hg.): Réfugiés und Emigrés. Migration zwischen Frankreich und Deutschland im 18. Jahrhundert (= Comparativ, Bd. 7, H. 5/6), Leipzig 1997, S. 158–178.

37 Marcel Ragon: La législation sur les émigrés 1789–1825, Paris 1904; Kirsty Carpenter: Emigration in Politics and Imaginations, in: David Andress (Hg.): The Oxford Handbook of the French Revolution, Oxford 2015, S. 330–345.

lauf der kriegerischen Auseinandersetzungen sorgte diese Gefährdung für teils chaotische Mobilitätsschübe im kontinentaleuropäischen Exilraum.

Im Effekt bedeuteten die lebensweltlichen Erfahrungen in den ersten Jahren der Emigration, dass sich die Revolutionsflüchtlinge, die sich zunächst vor allem in frankreichnahen Grenzregionen aufhielten und dort Koloniestrukturen ausbildeten, auf ein längerfristiges Exil einstellen mussten, auf dessen definitive Beendigung sie selbst keinen direkten Einfluss mehr nehmen konnten. Gleichzeitig blieb für sie trotz der unvorhersehbaren Entwicklungen im Heimatland und auf dem europäischen Kriegsschauplatz Frankreich als dauerhafter Referenz- und Zielpunkt erhalten. Zwar sahen sich die Emigranten in Bezug auf die Rückkehr nun in einer »Abwartehaltung« begriffen, doch sollte aus dieser spezifischen Situiertheit keineswegs die Vorstellung eines passiven »Überwinterns« abgeleitet werden. Denn zum einen verfolgten und kommentierten die Emigranten weiterhin den Fortgang der Revolution und warben an ihren Aufenthaltsorten offensiv für ihre Interessen.³⁸ Zum anderen brachte das Leben in der Fremde existenzielle Herausforderungen mit sich. Die Emigranten kamen in eine ihnen unbekanntere Umwelt, in der sich das Exilleben nun als konkretes Alltagsleben und -erleben mit allen dazugehörigen praktischen Problemen darstellte.

Als sich infolge des Kriegsgeschehens und der vielerorts zunehmend restriktiven Aufenthaltspolitik der Aufnahmeländer die grenznahen Kolonien allmählich auflösten, begann die räumliche Zerstreuung der Emigranten über Europa und nach Übersee. Davon betroffen waren auch die Kernländer der Habsburgermonarchie im südöstlichen Zentraleuropa. Da der Rückweg nach Frankreich versperrt war, blieb den Emigranten nichts anderes übrig, als sich mit ihren Aufenthaltsorten im Exil zu arrangieren. Obwohl sie weder einen dauerhaften Verbleib noch eine Integration in die Aufnahmegesellschaft aktiv anstrebten, erforderten die individuell höchst unterschiedlichen Lebenslagen von ihnen Verhaltensweisen und Handlungsstrategien, mit denen sie in der Fremde ein Auskommen finden konnten. Mit der Emigration verschob sich mehr als nur der Blickwinkel auf die Revolution in Frankreich. Für die Emigranten begann ein Leben im Provisorium.

Forschungsgeschichte

Die ältere Geschichtsschreibung: Lagerbildung und Marginalisierung

Die ältere Historiografie thematisierte die Revolutionsemigration als Element einer auf Frankreich zentrierten Revolutionserzählung, die weder die eben skizzierte Komplexität des Emigrationsphänomens abbildet noch den emigrantischen Lebenswelten in den Exilländern Beachtung schenkt, sondern in der Emigration

³⁸ Pestel, Winkler, Provisorische Integration und Kulturtransfer, S. 152-154.

in erster Linie den topischen Gegensatz zur Revolution erkennt.³⁹ Die Emigration wurde als integraler Teil von Gesamtdarstellungen zur Revolution abgehandelt, Einzelstudien blieben die Ausnahme und waren vorwiegend tagespolitisch motiviert, etwa aus Anlass der innenpolitischen Debatten um das Emigrantenentschädigungsgesetz Mitte der 1820er Jahre.⁴⁰

Die bereits in der zeitgenössischen Auseinandersetzung um die Emigration wurzelnde Polarisierung ebnete den Weg für kontroverse Deutungen, die in der französischen Geschichtsschreibung des 19. Jahrhunderts zwei gegensätzliche historiografische Traditionen begründeten.⁴¹ Kennzeichnend für diese Dichotomie war auf beiden Seiten die jeweilige Bewertung der Revolution selbst sowie der von ihr ausgehenden politisch-gesellschaftlichen Veränderungsprozesse. So bildeten sich innerhalb der Revolutionsforschung ein republikanisch-laizistisches und ein royalistisch-konservativ-katholisches Interpretationsmuster der Emigration heraus, deren einzige Gemeinsamkeit das tendenziöse Emigrantenbild war, das sie vermittelten.

Im republikanischen Lager galten die Emigranten als dekadente Anhänger einer obsolet gewordenen Ordnung, als Fortschrittsverweigerer und rachsüchtige Aristokraten, die mit ihrer Flucht Verrat am eigenen Land begingen, da sie nicht davor zurückschreckten, mit den Feinden Frankreichs zu kollaborieren. Als »Emigranten« rubriziert wurden hauptsächlich Angehörige der französischen Königsfamilie sowie diejenigen, die die Waffen gegen die Revolution erhoben hatten, also scheinbar eindeutig als »Konterrevolutionäre« identifiziert werden konnten. Aus dieser revolutionsaffirmativen Perspektive war nicht nur das politische und militärische Scheitern der Emigranten im Sinne des als dialektisch begriffenen Revolutionsprozesses zwangsläufig.⁴² Vielmehr firmierten Gegenrevolution und Emigration geradezu als Synonyme.⁴³

Das harte und mitleidswürdige Schicksal der Emigranten herauszustellen, lag dagegen im Interesse des royalistischen Lagers. Die Emigration erscheint hier in Form einer sentimental Leidens Erzählung über die Elite des Landes, deren zugeschriebene Opferrolle die Unmenschlichkeit des Revolutionsregimes in Frank-

39 Eine Zusammenstellung der älteren französischen Literatur bei Höpel, *Emigranten in Preußen*, S. 13-42.

40 François Mongin de Montrol: *Histoire de l'emigration (1789-1825)*, Paris 1825; Antoine de Saint-Gervais: *Histoire des émigrés français, depuis 1789, jusqu'en 1828*, 3 Bde., Paris 1828; zum Entschädigungsgesetz Almut Franke-Postberg: *Le milliard des émigrés. Die Entschädigung der Emigranten im Frankreich der Restauration (1814-1830)* (= Europa in der Geschichte 3), Bochum 1999.

41 Pestel, *Kosmopoliten wider Willen*, S. 25-26.

42 Ebd., S. 26.

43 Als erste Monografien des republikanischen Lagers zur Emigration gelten Jacques Godechot: *La Contre-révolution, doctrine et action*, Paris 1961, sowie Jean Vidalenc: *Les Émigrés français, 1789-1825*, Caen 1963.

reich hervortreten lassen sollte. Untermauert wurde diese Erzählung durch die im nachnapoleonischen Frankreich zahlreich publizierten Emigrantenmemoiren, die der Revolutionsflucht durch Personalisierung, Sentimentalisierung und Anekdotenreichtum ein individuelles »Gesicht« gaben.⁴⁴ Obwohl auch die royalistische Tradition streng frankozentrisch orientiert blieb und darauf angelegt war, durch das Prisma der Emigration die Revolution als Ganzes zu delegitimieren, kommt in den Darstellungen zumindest im Ansatz eine Binnendifferenzierung der Emigration zum Ausdruck.⁴⁵ So finden etwa die einzelnen Exilländer eine wenigstens holzschnittartige Berücksichtigung, wenngleich diese im Interesse einer konsistenten Passionsgeschichte als tendenziell »emigrantenfeindlich« porträtiert werden. Da sich die Erzählungen schwerpunktmäßig um die aristokratische Prominenz der Emigranten rankten, standen zudem die ausländischen Höfe und deren Frankreich- und Emigrantenpolitik im Fokus. Hinsichtlich des Umgangs mit den Emigranten galt etwa der Wiener Kaiserhof als ausnehmend ungastlich und latent frankophob.⁴⁶

Grundsätzlich können die bis in die zweite Hälfte des 20. Jahrhunderts erschienenen Studien einem der beiden Lager zugeordnet werden. Die Kehrseite dieser jahrzehntelangen politisch-ideologischen Aufladung bestand in einer schrittweisen Marginalisierung des Forschungsfeldes »Emigration« innerhalb des Komplexes »Französische Revolution«, das wegen seiner notorischen Frankozentrik für nichtfranzösische Historiker zunächst wenig Anknüpfungspunkte bot.

Demografie, Exilräume, Kulturtransfer: Neuere historiografische Trends

Aus dieser epistemologischen Sackgasse führte der Paradigmenwechsel zu sozialgeschichtlichen Fragestellungen heraus.⁴⁷ Dem amerikanischen Historiker Donald Greer kommt das Verdienst zu, mit seinen sozialstatistischen Untersuchungen zur Emigration den konfrontativen und klischeebehafteten Diskurs von »Opfern« versus »Verräter« aufgebrochen zu haben.⁴⁸ Es gelang ihm zu zei-

44 Dazu grundlegend Anna Karla: *Revolution als Zeitgeschichte. Memoiren der Französischen Revolution in der Restaurationszeit* (= Bürgertum: Neue Folge, Bd. 11), Göttingen 2014. Auch Damien Zanone: *Écrire son temps. Les mémoires en France de 1815*, Lyon 2006.

45 Henri Forneron: *Histoire générale des émigrés pendant la Révolution française*, 3 Bde., Paris 1884-1890; Ernest Daudet: *Histoire de l'émigration pendant la révolution française*, 3 Bde., Paris 1904-1907; Ghislain de Diesbach: *Histoire de l'émigration 1789-1814*, Paris 1975; René de La Croix Castries: *Les hommes de l'émigration 1789-1814 (les émigrés)* (= Documents d'histoire), Paris 1979.

46 Etwa bei Diesbach, *Histoire de l'émigration 1789-1814*, S. 454.

47 Als frühes Beispiel Marc Bouloiseau, Georges Lefebvre: *L'émigration et les milieux populaires. Émigrations, paniques, embauchage (1791-1794)*, in: *Annales historiques de la Révolution française* 156 (1959), S. 110-126.

48 Donald Greer: *A Guide to Source Material on the Émigrés of the French Revolution*, in: *The Journal of Modern History* 15 (1943) 1, S. 39-46; ders., *The incidence of the emigration.*

gen, dass es sich bei der Revolutionsemigration um eine soziodemografisch vielschichtige Migrationsbewegung handelte, die nicht nur die Spitzen von Adel und Kirche umfasste. Diese Erkenntnis schlug sich in nachfolgenden Studien allerdings kaum nieder. Trotz der empirischen Evidenz soziologischer Tiefe blieben auch weiterhin die sozialen Eliten im Fokus, während *roturiers*, Frauen, Kinder, einfache Soldaten und Domestiken, nicht zuletzt aus Quellengründen, kaum stärker berücksichtigt wurden als in den Darstellungen zuvor.⁴⁹ Auch wenn Greers Datengrundlage – die erwähnten Emigrantenlisten der französischen Départements – keineswegs über alle Zweifel erhaben ist,⁵⁰ gilt die von ihm näherungsweise bestimmte Gesamtzahl von rund 150.000 Emigranten in der Forschung inzwischen als konsensfähig.⁵¹

Einen nachhaltigen Impuls erlebte die Emigrantenforschung durch die »Entdeckung« der Räume des Exils. Unter migrationshistorischen Prämissen erschienen die französischen Revolutionsflüchtlinge zwar lange als eher undankbares Thema, da sich wegen ihrer meist nur temporären Präsenz im Unterschied etwa zu den Hugenotten keine Geschichte erfolgreicher Integration oder großzügiger Hilfsbereitschaft für politisch oder konfessionell Verfolgte erzählen ließ.⁵² Doch lieferte die Untersuchung von Aufnahme, Lebenswelten und Interaktionen in den jeweiligen Exilländern ein deutlich facettenreicheres Bild der Emigration, als die ältere, französisch geprägte Geschichtsschreibung glauben gemacht hatte. Nach einigen frühen Studien aus der Zwischenkriegs- und der unmittelbaren Nachkriegszeit⁵³ erschienen seit den 1980er Jahren zahlreiche Arbeiten, die sich der Emigration mittels räumlicher Zugriffe annahmen. Diese decken inzwischen eine Vielzahl von Staaten, Regionen, Territorien und Städten ab, darunter die Schweizer Kantone und den Kirchenstaat, ansatzweise auch die Iberische

49 Zu berücksichtigen ist zwar, dass der hohe Anteil des Dritten Standes vor allem von Kurzzeitmigrationen in den Grenzregionen und dem mitemigrierenden Dienstpersonal herrührte; vgl. Pestel, *Kosmopoliten wider Willen*, S. 27, Anm. 41; gleichwohl bleibt die Emigrationserfahrung des Dritten Standes ein Forschungsdesiderat, vgl. Pestel, Winkler, *Provisorische Integration und Kulturtransfer*, S. 158–159.

50 Zur Kritik siehe Henke, *Coblentz*, S. 32, Anm. 26, und John Dunne: *Quantifier l'émigration des nobles pendant la Révolution française: problèmes et perspectives*, in: Jean-Clément Martin (Hg.): *La contre-révolution en Europe, XVIII^e-XIX^e siècles; réalités politiques et sociales résonances culturelles et idéologiques*, Rennes 2001, S. 133–141; ferner Pestel, *The Colors of Exile*.

51 Boffa, *Die Emigranten*, S. 547; Schönplflug, *Französische Revolutionsflüchtlinge in Europa*, S. 587.

52 Pestel, *Kosmopoliten wider Willen*, S. 27.

53 Für den süddeutschen Raum insbesondere die Arbeiten Wilhelm Wührs, darunter sein Hauptwerk Wilhelm Wühr: *Die Emigranten der Französischen Revolution im bayerischen und fränkischen Kreis mit einem Verzeichnis aller im Gebiet des rechtsrheinischen Bayerns festgestellten Emigranten* (= Schriftenreihe zur bayerischen Landesgeschichte, Bd. 27), München 1938.

Halbinsel, Russland und das Osmanische Reich.⁵⁴ Ungleich mehr Studien liegen für Großbritannien mit der »Emigrantenmetropole« London, aber auch für die USA, Kanada und die karibischen Kolonien vor.⁵⁵ Mit der Perspektivenverschiebung hin zu den Exilländern wurde die Emigration von ihrer nahezu exklusiven Frankreichzentrierung graduell entkoppelt und avancierte auf diese Weise zu einem Forschungsfeld, das nicht mehr in erster Linie der französischen Revolutionsgeschichtsschreibung vorbehalten war.

- 54 Georges Andrey: *Les émigrés français dans le canton de Fribourg (1789-1815): effectifs, activités, portraits*, Neuchâtel 1972; Jean-Paul Cavin: *L'émigration française dans le Pays de Vaud au début de la Révolution (1789-1793), d'après les Actes et les Manuaux du Conseil secret de Berne*, in: *Revue historique vaudoise* 80 (1972), S. 49-101; Thomas Fässler: *Aufbruch und Widerstand. Das Kloster Einsiedeln im Spannungsfeld von Barock, Aufklärung und Revolution (= ars historica)*, Egg 2019; Paul Chopelin: »Des loups déguisés en agneaux« ? L'accueil des prêtres constitutionnels émigrés dans l'État pontifical (1792-1799), in: *Annales historiques de la Révolution française* 341 (2005), S. 85-109; Manuel Gutiérrez García-Brazales: *El exilio del clero francés en España durante la revolución (1791-1815)*, Saragossa 2005; David Higgs: *Portugal and the Émigrés*, in: Kirsty Carpenter, Philip Mansel (Hg.): *The French Émigrés in Europe and the Struggle Against Revolution, 1789-1814*, London 1999, S. 83-100; Jean-Pierre Poussou, Anne Mézin, Yves Perret-Gentil (Hg.): *L'influence française en Russie au XVIII^e siècle (= Collection du Centre Roland Mousnier 13)*, Paris 2004; Leonide Ignatieff: *French Emigrés in Russia, 1789-1825: the interaction of cultures in time of stress*, Ann Arbor 1963; Pascal Firges: *French revolutionaries in the Ottoman Empire: diplomacy, political culture, and the limiting of universal revolution, 1792-1798*, Oxford 2017, S. 178-183; Catherine Boppe-Vigne: *Émigrés français de Constantinople en Russie pendant la Révolution*, in: Jean-Pierre Poussou, Anne Mézin, Yves Perret-Gentil (Hg.): *L'influence française en Russie au XVIII^e siècle (= Collection du Centre Roland Mousnier, Bd. 13)*, Paris 2004, S. 411-427.
- 55 Juliette Reboul: *French emigration to Great Britain in response to the French Revolution*, Cham 2017; Tonya J. Moutray: *Refugee Nuns, the French Revolution, and British Literature and Culture*, New York 2016; Kirsty Carpenter: *Refugees of the French Revolution: Emigrés in London, 1789-1802*, Basingstoke 1999; Dominic A. Bellenger: *The French Exiled Clergy in the British Isles After 1789*, Bath 1986; speziell zu den Kanalinseln Sydney Watts: *The Jersey Émigrés: Community Coherence amidst Diaspora*, in: Laure Philip, Juliette Reboul (Hg.): *French Emigrants in Revolutionised Europe. Connected Histories and Memoires (= War, Culture and Society, 1750-1850)*, Cham 2019, S. 67-87; Thomas Sosnowski: *Revolutionary Émigrés and Exiles in the United States: Problems of Economic Survival in a New Republican Society*, in: *French History and Civilization* 1 (2005), S. 45-52; Allan Potofsky: *The »Non-Aligned Status« of French Emigrés and Refugees in Philadelphia, 1793-1798*, in: *Transatlantica* 2 (2006), S. 33-50; Doina Pasca Harsanyi: *Lessons from America. Liberal French nobles in exile, 1793-1798*, University Park, PA 2010; Marcel Fournier: *Les Français émigrés au Canada pendant la Révolution Française et le Consulat, 1789-1804*, Québec 2015; Carlos Esteban Deive: *Los refugiados franceses en Santo Domingo (1789-1801)*, Santo Domingo 1984; R. Darell Meadows: *The Planters of Saint-Domingue, 1750-1804. Migration and Exile in the French Revolutionary Atlantic*, Diss. Carnegie Mellon University 2004.

Im Weitwinkel offenbarte sich zudem, dass die Revolutionsemigranten im europäisch-atlantischen Kontext keineswegs die einzigen politischen Flüchtlinge im »Age of Revolutions« (David Armitage/Sanjay Subrahmanyam) waren.⁵⁶ An ihren Aufenthaltsorten trafen sie auf aus den USA geflohene Loyalisten, auf Auswanderer aus dem geteilten Polen, auf Flüchtlinge aus dem wiederholt von Umstürzen heimgesuchten Genf und auch auf nichtfranzösische Revolutionsemigranten, die im Zuge der Koalitionskriege die besetzten Regionen verließen: »Belgier« aus den Österreichischen Niederlanden und dem Hochstift Lüttich, Schweizer, als »Cisalpiner« bezeichnete Bewohner der norditalienischen Staaten, »Neapolitaner« sowie Flüchtlinge aus den Rheingegenden.⁵⁷ Diese sich vielerorts überlappenden Emigrationen verschiedener Herkunft führten »Ende des 18. Jahrhunderts in Europa und im transatlantischen Raum zur Entstehung einer multinationalen politischen Diaspora, die mehrere Hunderttausend Personen umfasste.«⁵⁸ Vor diesem Hintergrund komplementiert Maya Jasanoff den etablierten Begriff des Revolutionszeitalters als einer Epoche fundamentalen politischen und sozialen Wandels durch ihre triftige Deutung als »Age of Refugees«.⁵⁹

Als besonders produktiv haben sich die Forschungen zu den Zehntausenden Revolutionsemigranten im Heiligen Römischen Reich erwiesen.⁶⁰ Von allen mono-

56 David Armitage, Sanjay Subrahmanyam (Hg.): *The Age of Revolutions in Global Context c. 1760-1840*, Basingstoke 2010; Pestel, *Französische Revolutionsmigration nach 1789*.

57 Maya Jasanoff: *Liberty's exiles. American loyalists in the revolutionary world*, New York 2012; Livio Fornara (Hg.): *Révolutions genevoises, 1782-1798*, Genf 1989; William D. Godsey: *Nobles and nation in Central Europe. Free imperial knights in the Age of Revolution, 1750-1850*, Cambridge 2009.

58 Pestel, *Kosmopoliten wider Willen*, S. 17-18.

59 Maya Jasanoff: *Revolutionary Exiles: The American Loyalist and French Émigré Diasporas*, in: David Armitage, Sanjay Subrahmanyam (Hg.): *The Age of Revolutions in Global Context c. 1760-1840*, Basingstoke 2010, S. 37-58; hier S. 38.

60 Bezüglich der quantitativen Dimension siehe Pestel, Winkler, *Provisorische Integration und Kulturtransfer*; zu den einzelnen Territorien Peter Veddeler: *Französische Emigranten in Westfalen 1792-1802* (= Veröffentlichungen der Staatlichen Archive des Landes Nordrhein-Westfalen, C, Bd. 28), Münster 1989; Elisabeth Kruse: *Die Emigranten der Französischen Revolution in Kurhannover*, Hannover 1990; Sabine Diezinger: *Französische Emigranten und Flüchtlinge in der Markgrafschaft Baden 1789-1800* (= Europäische Hochschulschriften, Bd. 500), Frankfurt 1991; Höpel, Middell, *Réfugiés und Emigrés*; Henke, Coblentz; Höpel, *Emigranten in Preußen*; Günter Scheel: *Die Emigranten der Französischen Revolution im Fürstentum Braunschweig-Wolfenbüttel*, in: *Braunschweigisches Jahrbuch für Landesgeschichte* 83 (2002), S. 35-58; Daniel Schönplflug, Jürgen Voss (Hg.): *Révolutionnaires et émigrés. Transfer und Migration zwischen Frankreich und Deutschland 1789-1806* (= Beihefte der Francia, Bd. 56), Stuttgart 2002; Bernward Kröger: *Der französische Exilklerus im Fürstbistum Münster (1794-1802)* (= Veröffentlichungen des Instituts für Europäische Geschichte Mainz, Abteilung für Abendländische Religionsgeschichte, Bd. 203), Mainz 2005; Thomas Biskup: *German court and French Revolution: émigrés and the Brunswick court around 1800*, in: *Francia* 34 (2007) 2, S. 61-89;

grafischen Beiträgen zur weltweiten Emigrantenpräsenz, die seit dem *bicentenaire* der Revolution publiziert wurden, machen die Regionalstudien zum Alten Reich summarisch rund die Hälfte aus.⁶¹ Methodisch profitierten viele dieser Arbeiten von jüngeren kulturwissenschaftlichen Ansätzen, insbesondere von der Kulturtransferforschung, die den Emigranten eine wichtige Mittlerrolle zwischen Frankreich und dem Alten Reich in der Revolutionszeit zuschrieb.⁶² Erste Versuche, die zahlreichen regionalen Einzelbefunde zu einer Gesamtschau der Revolutionsemigration im Alten Reich zu integrieren, zeigen, dass es sich bei der Emigration in den 1790er Jahren um ein reichsweit wahrnehmbares Migrationsphänomen handelte.⁶³ Als unmittelbar sichtbare Konsequenz der Französischen Revolution wirkten die Emigranten somit bis in die Alltagswelt der einheimischen Bevölkerung hinein.

Maike Manske: Möglichkeiten und Grenzen des Kulturtransfers. Emigranten der Französischen Revolution in Hamburg, Bremen und Lübeck, Saarbrücken 2008; Friedemann Pestel: Weimar als Exil. Erfahrungsräume französischer Revolutionsemigranten 1792-1803 (= Transfer. Deutsch-Französische Kulturbibliothek, Bd. 28), Leipzig 2009; Matthias Winkler: Die Emigranten der Französischen Revolution in Hochstift und Diözese Bamberg (= Bamberger historische Studien, Bd. 5), Bamberg 2010; Friedemann Pestel: Revolution im Deutungsstreit. Deutsch-französische Perspektiven auf die Emigranten am Beispiel der kurmainzischen Gebiete Thüringens 1794/1795, in: Zeitschrift für Thüringische Geschichte 64 (2010), S. 215-244; Hartmut Müller: Emigrés bienvenus? Flüchtlinge zwischen Toleranz und Staatsraison 1795 in Bremen. Eine Fallstudie, in: Bremisches Jahrbuch 94 (2015), S. 70-106; Friedemann Pestel: »Das Exil hat, wie alle Lagen des menschlichen Lebens, sein Gutes«: Französische Revolutionsemigranten in Hamburg und Altona, in: Nele Maya Fahnenbruck, Johanna Meyer-Lenz (Hg.): Fluchtpunkt Hamburg. Zur Geschichte von Flucht und Migration in Hamburg von der Frühen Neuzeit bis zur Gegenwart, Bielefeld 2018, S. 157-176.

61 Pestel, Winkler, Provisorische Integration und Kulturtransfer, S. 139.

62 Zur Kulturtransferforschung im Kontext der Revolutionsära Michel Espagne: Minderheiten und Migration im Kulturtransfer, in: Thomas Höpel, Katharina Middell (Hg.): Réfugiés und Emigrés. Migration zwischen Frankreich und Deutschland im 18. Jahrhundert (= Comparativ, Bd. 7, H. 5/6), Leipzig 1997, S. 247-258; Hans-Jürgen Lüsebrink, Rolf Reichardt (Hg.): Kulturtransfer im Epochenbruch. Frankreich-Deutschland 1770 bis 1815, 2 Bde. (= Transfer. Deutsch-Französische Kulturbibliothek, Bd. 9), Leipzig 1997; Rolf Reichardt: Das Blut der Freiheit. Französische Revolution und demokratische Kultur, Frankfurt a.M. 2002. Einen Prototyp dieses Ansatzes vertritt aus französischer Sicht Fernand Baldensperger: Le mouvement des idées dans l'émigration française (1789-1815), 2 Bde., Paris 1924. Hinzu kommen von deutscher Seite literaturwissenschaftliche Beiträge zur Emigration, v.a. Erich Schneider: Revolutionserlebnis und Frankreichbild zur Zeit des ersten Koalitionskriegs (1792-1795), in: Francia 8 (1980), S. 277-394, sowie die Forschungen von Harro Zimmermann: Die Emigranten der französischen Revolution in der deutschen Erzählliteratur und Publizistik um 1800, in: Francia 12 (1984), S. 305-354.

63 Zunächst Bahlcke, Zwischen offener Zurückweisung und praktischer Solidarität, dann systematischer und auf fortbestehende Forschungsdesiderate hin orientiert Pestel, Winkler, Provisorische Integration und Kulturtransfer.

Neben den räumlichen Zugriffen etablierte sich ein Zweig akteurszentrierter Untersuchungen, die, von der Konjunktur kulturwissenschaftlicher Fragestellungen angetrieben, auch methodisch neue Wege in der Emigrantenforschung beschritten. Unter Rückgriff auf die von Pierre-André Rosenthal eingeführte migrationstheoretische Typologie »migration de maintien«/»migration de rupture«⁶⁴ analysiert Karine Rance anhand der Memoiren nach Deutschland geflüchteter Adliger deren Identitätsentwicklung und Sozialisation unter den Bedingungen der Emigration.⁶⁵ Zwar gelingt es Rance mit ihren Arbeiten, Aspekte einer Mentalitätsgeschichte der (adligen) Emigration zu umreißen und ein bis dato vor allem anekdotisch genutztes Quellenkorpus für die Thematik zu erschließen, doch bleibt das methodische Problem einer ausschließlich auf Memoiren gestützten Analyse evident. Die mit teils erheblichem zeitlichen Abstand zum Emigrationsgeschehen verfassten biografischen Berichte der Exilzeit sind selbst Deutung eigener Erlebnisse, die im Wissen um die geglückte Rückkehr nach Frankreich in eine narrative Ordnung gebracht wurden. Der provisorische Charakter des Emigrantenlebens mit seinen Unvorhersehbarkeiten und situationsabhängigen Aus Handlungsprozessen wird aufgrund dieser erzähltechnischen Teleologisierung tendenziell nivelliert.⁶⁶ Durch die apriorische Klassifizierung als »migration de

64 Paul-André Rosenthal: *Maintien/rupture: un nouveau couple pour l'analyse des migrations*, in: *Annales. Économies, Sociétés, Civilisations* 45 (1990) 6, S. 1403-1431.

65 Rance, *Die Emigration des französischen Adels in Deutschland*; dies.: *L'identité collective des nobles français émigrés en Allemagne (1789-1815)*, in: *Grenzgänge. Beiträge zu einer modernen Romanistik* 9 (1998), S. 24-37; dies.: *L'émigration nobiliaire française en Allemagne: une »migration de maintien« (1789-1815)*, in: *Genèses* 30 (1998), S. 5-29; dies.: *Mémoires de nobles français émigrés en Allemagne pendant la Révolution Française: la vision rétrospective d'une expérience*, in: *Revue d'histoire moderne et contemporaine* 46 (1999) 2, S. 245-262; dies.: *Die Sozialisation junger französischer Adliger im deutschen Exil. Übertragung adliger Werte 1789-1815*, in: Anja Victorine Hartmann (Hg.): *Eliten um 1800. Erfahrungshorizonte, Verhaltensweisen, Handlungsmöglichkeiten (= Veröffentlichungen des Instituts für Europäische Geschichte Mainz, Bd. 183)*, Mainz 2000, S. 135-154; dies.: *La »référence allemande« dans les mémoires des émigrés*, in: Matthias Middell, Michel Espagne (Hg.): *Archiv und Gedächtnis. Studien zur interkulturellen Überlieferung (= Transfer. Deutsch-Französische Kulturbibliothek, Bd. 13)*, Leipzig 2000, S. 196-222; dies.: *Les mémoires de nobles émigrés partis en Allemagne: Coblenze, ou prédire un échec advenu*, in: Daniel Schönplflug, Jürgen Voss (Hg.): *Révolutionnaires et émigrés. Transfer und Migration zwischen Frankreich und Deutschland 1789-1806 (= Beihefte der Francia, Bd. 56)*, Stuttgart 2002, S. 221-234; dies.: *Les nobles émigrés dans les pays germaniques pendant la Révolution Française*, in: *Bulletin d'information de la Mission historique française en Allemagne* (2002), S. 225-234; dies.: *Voyages en terres d'exil: les émigrés en Europe*, in: Nicolas Bourguinat, Sylvain Venayre (Hg.): *Voyager en Europe, de Humboldt à Stendhal. Contraintes nationales et tentations cosmopolites, 1790-1840*, Paris 2007, S. 415-427.

66 Zur Kritik Pestel, *Kosmopoliten wider Willen*, S. 29-30.

maintien« drohen Transfers in den Aufnahmeländern somit unterbewertet oder gar als »gescheitert« begriffen zu werden.⁶⁷

In seiner Studie zu London als insularem Zentrum der Emigrantenpublizistik begibt sich Simon Burrows auf das Feld medialer Aneignung von Revolution und Emigration.⁶⁸ In der größten europäischen Emigrantenkolonie gaben emigrierte Journalisten eine Vielzahl von Periodika heraus, die europaweit zirkulierten und sowohl von den Emigranten als auch von der frankophonen Elite in den Exilländern rezipiert wurden. Burrows zeigt, dass die publizistisch aktiven Emigranten mit ihren Journalen revolutionsbezogene Themen und Deutungen aus Emigrantenperspektive popularisierten und so zur politischen Mobilisierung des Lesepublikums beitrugen. Obwohl mehr als ausreichend Material vorhanden ist, steht eine komplementäre Arbeit zur Emigrantenpublizistik auf dem Kontinent noch aus.⁶⁹

Christian Henke rekonstruiert in seiner Studie zum zeitweiligen Zentrum der kontinentaleuropäischen Emigration in Koblenz nicht nur die Entwicklung der Kolonie in der kurtrierischen Residenzstadt, sondern untersucht auch die Genese und Bedeutung des Symbols »Koblenz/Coblence« für die links- und rechtsrheinische Wahrnehmung der Emigration.⁷⁰ Ersichtlich wird, dass viele Negativstereotype, die Zeitgenossen und Nachwelt mit der Emigration verbanden und die sogar bis in jüngste Studien hinein fortbestehen, auf die zeitgenössische Kritik an den dortigen »Ausschweifungen« der Emigranten zurückgehen. In der Rezeptionsgeschichte wuchs sich diese Reduktion auf die Negativaspekte einer letztlich lokalen Erfahrung zu einem regelrechten »Koblenz-Syndrom« aus.⁷¹

Am Beispiel der Gruppe der *monarchiens* untersucht Friedemann Pestel Exilerfahrungen und Kooperationen aus einer dezidiert transnationalen Perspektive und zeigt, dass publizistische Tätigkeiten, politische Programme und europäische

67 Bernhard Struck, Claire Gantet: Revolution, Krieg und Verflechtung 1789-1815 (= Deutsch-Französische Geschichte, Bd. 5), Darmstadt 2008, S. 217.

68 Simon Burrows: French Exile Journalism and European Politics, 1792-1814 (= The Royal Historical Society studies in history. N.S., Bd. 19), Woodbridge 2000.

69 Ansätze bei Paul Hazard: Le Spectateur du Nord, in: Revue d'histoire littéraire de la France 13 (1906), S. 26-50; Wilhelm Wühr: Französische Emigrantenpresse in Regensburg, in: Verhandlungen des Historischen Vereins von Oberpfalz und Regensburg 92 (1951), S. 195-204; Erich Pelzer: Die Wiederkehr des girondistischen Helden. Deutsche Intellektuelle als kulturelle Mittler zwischen Deutschland und Frankreich während der Französischen Revolution (= Pariser Historische Studien, Bd. 43), Bonn 1998; Jean-Daniel Candaux: Pour une géographie des imprimeurs de l'émigration et de la Contre-Révolution, in: Annales Benjamin Constant 30 (2006), S. 227-251; Friedemann Pestel: Emigration als Kommunikationsereignis. Die europäisch-amerikanische Rezeption der monarchiens während der Französischen Revolution, in: Archiv für Kulturgeschichte 96 (2014) 2, S. 299-340.

70 Henke, Coblenz, bes. S. 293-383.

71 Irmgard A. Hartig: Französische Emigranten in Deutschland zur Zeit der Revolution und Napoleons., in: Jacques Grandjanc (Hg.): Deutsche Emigranten in Frankreich – französische Emigranten in Deutschland, 1685-1945, München 1984, S. 46-60; hier S. 47.